

wiedererrichtet (S. 69). Genutzt werden die Bauten für kulturelle Zwecke, manche beherbergen Hotels und gastronomische Einrichtungen. Gerade angesichts der hierzu oftmals dogmatisch geführten Diskussion über die Berechtigung von Rekonstruktionen vierzig Jahre nach Kriegsende⁸, die am heftigsten von einer puristischen Denkmalpflege negiert wird, stellen die Ausführungen des Allensteiner Wojewodschaftskonservators trotz der genannten Informationslücken eine äußerst anregende Lektüre dar.

Trier

Barbara Mikuda-Hüttel

8) Vgl. H. Beseler, N. Gutschow: Kriegsschicksale deutscher Architektur. Verluste – Schäden – Wiederaufbau. Eine Dokumentation für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland, 2 Bde., Neumünster 1988.

Schlesien als Aufgabe interdisziplinärer Forschung. Hrsg. von Lothar Bossle, Gundolf Keil, Josef Joachim Menzel, Eberhard Günter Schulz. (Schlesische Forschungen. Veröff. des Gerhard-Möbus-Instituts für Schlesienforschung an der Universität Würzburg e.V., Bd. 1.) Jan Thorbecke Verlag. Sigmaringen 1986. VII, 144 S.

Daß umfassende Forschung über eine Landschaft, will sie denn auf der Höhe der Zeit sein, heute von einem fächerübergreifenden Ansatz aus erfolgen muß, dürfte eine Binsenweisheit sein. Neben zahlreichen anderen, hier nicht zu erörternden Ursachen liegt ein Grund für die Tatsache, daß dies dennoch auf deutscher Seite für die ehemaligen preußischen Ostprovinzen erst in unvollkommenem Maße geschieht, in dem Fehlen von wissenschaftlichen Instituten für die Geschichtliche Landeskunde dieser Gebiete. Mit der Gründung des Gerhard-Möbus-Instituts für Schlesienforschung an der Universität Würzburg 1982 ist für Schlesien ein gewisser, vorläufig noch bescheidener Ersatz geschaffen worden, und die Zukunft wird beweisen müssen, ob sich daraus ein wissenschaftlicher Kristallisationskern entwickeln kann.

Das erste Symposium des neuen Instituts hatte sinnvollerweise unter dem Aspekt eines Versuchs der „Bestandsaufnahme der Forschungslage und der Forschungsmöglichkeiten“ (S. VII) gestanden. Daß dabei zahlreiche Bereiche außer Betracht gelassen worden sind, beweisen die hier abgedruckten Vorträge, es ist dies sicherlich auch ein Indiz für die nicht geringen Schwierigkeiten, denen ein solches Vorhaben begegnen muß. Die Referenten hatten ihre Aufgabe unterschiedlich aufgefaßt. Dem Schema: Darstellung der bisherigen Wissenschaftsorganisation und der erzielten Ergebnisse, Aufzeigen von Forschungsschwerpunkten und Hinweise auf Desiderate und Arbeitsmöglichkeiten, haben sich Josef Joachim Menzel, der in den Mittelpunkt seines Referats über die Historische Kommission für Schlesien Überlegungen zum Projekt „Geschichtlicher Atlas von Schlesien“ gestellt hat (S. 1–14), Joachim Köhler für die katholische (S. 15–33) und Ludwig Petry für die evangelische Kirchengeschichte (S. 35–52) sowie Hubert Unverricht für die Musikgeschichte (S. 83–96) verpflichtet gefühlt. Naturgemäß wird dem Eingeweihten so nichts Neues gesagt, aber bei einer interdisziplinären Arbeitsweise, die Fachleute verschiedener Richtungen vereinigt, ist eine solche grundsätzliche Bestandsaufnahme als Basis sicherlich notwendig, auch wenn man über den Wert so mancher Einzelangabe unterschiedlicher Meinung sein mag. Die übrigen fünf Autoren haben andere Wege gewählt: Eberhard Günter Schulz und Lothar Bossle breiten in eher essayistischer Form ein Panorama der aus Schlesien stammenden bzw. dort wirkenden Philosophen (S. 75–82) und Soziologen (S. 97–102) aus und versuchen – teilweise in sehr persönlicher Sicht und Wertung – eine erste Bilanz der landesspezifischen Grundvoraussetzungen zu ziehen; Forschungs-

desiderate werden hier nur in recht allgemeiner Form angesprochen. Dagegen nehmen Gundolf Keil und Walter Dimter sehr spezielle Problemkreise ins Visier und zeigen so paradigmatisch die vielfältigen Ausstrahlungsmöglichkeiten auf, die auch einem an sich eng begrenzten Thema eignen: Keil am Beispiel der in ihrem ganzen Umfang noch längst nicht erforschten medizinischen Fachprosa des schlesischen Mittelalters (S. 53–73), Dimter anhand einer Untersuchung von Horst Bieneks Werk „Beschreibung einer Provinz“ (S. 103–122), beide damit – von verschiedenen Ausgangspunkten her – Probleme und Möglichkeiten einer regionalorientierten Literaturgeschichtsschreibung akzentuierend.

Aus dem Rahmen dieses Bandes fallen im Grunde genommen die Ausführungen des Juristen Dieter Blumenwitz über die „Minderheitenrechte in Oberschlesien nach dem 1. Weltkrieg“ (S. 123–134), die mit dem Generalthema kaum etwas gemein haben, zumal die reiche Spezialliteratur zu diesem umstrittenen Zeitabschnitt von deutscher wie von polnischer Seite mit keinem Wort erwähnt wird. Im übrigen stimmt es doch recht nachdenklich, daß von allen Autoren sich nur Joachim Köhler und Ludwig Petry ausdrücklich für eine Kenntnisnahme der polnischen Forschung bzw. eine Zusammenarbeit ausgesprochen haben. Auch wenn dies für die einzelnen Bereiche in unterschiedlichem Maße Geltung hat: nur so kann „Schlesienforschung sinnvoll bleiben“ (S. 33)!

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Ostdeutsche Geschichts- und Kulturlandschaften. Teil I: Schlesien. Hrsg. von Hans Rothe. (Studien zum Deutschtum im Osten, H. 19/I.) Böhlau Verlag. Köln, Wien 1986. VIII, 233 S., 5 Ktn., 1 Faks., 12 Abb.

Ziel einer von der sehr rührigen „Kommission für das Studium der deutschen Geschichte und Kultur im Osten“ der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn veranstalteten Vortragsreihe über die ostdeutschen Geschichts- und Kulturlandschaften war es, „einem breiteren Publikum einen Überblick über den Erkenntnisstand zu diesem Teil der deutschen Geschichte zu geben“ (S. VII). Die hier publizierten Vorträge beweisen, daß die Referenten die ihnen gestellte Aufgabe durchaus unterschiedlich betrachtet haben, so daß sich neben weitgespannten allgemeinen Übersichtsdarstellungen auch ganz spezifische Detailuntersuchungen finden. Die in dem vorliegenden 1. Band einer auf mehrere Bände konzipierten Reihe zusammengefaßten acht Beiträge über Schlesien sind weitgehend wortgetreue, nur teilweise mit einem Anmerkungsapparat ergänzte Wiedergaben dieser in den Jahren 1983–85 gehaltenen Referate. Dadurch wird zwar die Lebendigkeit der Darstellung gewahrt, andererseits muß aber der Leser – neben manchen für ihn durchaus entbehrlichen augenblicksbetonten Wendungen – auch Wiederholungen in Kauf nehmen, so etwa wenn die Entwicklung Schlesiens bis ins 13. Jh. gleich dreimal dargestellt wird (in den Beiträgen von Menzel, Marshall und Grober-Glück), wobei noch in den beiden letzten Fällen einige schiefe Formulierungen oder unzutreffende Angaben zu monieren wären. Für denjenigen, der diesen Band nunmehr als Ganzes benutzen kann und will, wäre eine redaktionelle Überarbeitung und Anpassung, die zudem Platz für eine vertiefte Betrachtung mancher Einzelfragen geschaffen hätte, sicherlich ertragreicher gewesen. Auf das Konto der Gesamtedaktion mögen wohl auch die teilweise unzulängliche Qualität der beigegebenen Karten und Abbildungen und die leider nicht wenigen Druckfehler gehen, die bereits auf dem Titelblatt beginnen (1986 oder 1987 als Erscheinungsjahr?) und in dem Beitrag Fuchs ein geradezu ärgerliches Ausmaß annehmen. – Gewissermaßen einleitend beleuchtet Josef Joachim Menzel „Stellung und Rolle Schlesiens in der deutschen und europäischen Geschichte“ (S. 1–22), indem er die Leitlinien und wichtigsten Ereignis-